Zur Sonnenwende

Autor(en): **Bickel, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Sonnenwende

Die Zeit der Winter-Sonnenwende ist überall auf der nördlichen Erdhalbkugel die Zeit der kürzesten Tage und der längsten Nächte. Sie ist aber ebenso die Zeit hoher Feste, sei es bei den Christen, bei anderen Religionen oder bei den sogenannten Heiden. Diese Feste wurden schon lange vor Aufkommen des Christentums begangen. Es waren meistens frohe Feste denn die Tage fangen an, länger, die Nächte kürzer zu werden. für die vorchristlichen Menschen waren es Hoffnungsstrahlen: mehr Helligkeit, mehr Wärme, weniger rauhe Witterung, Aussicht auf bessere Lebensbedingungen durch die bald wieder erwachende Natur. Das war auch die Gelegenheit, einander alles Gute für die Zukunft zu wünschen und mit Feuer und Lärm die bösen Geister und Nachtgespenster zu vertreiben. Mit gutem Essen und Geschenken bereitete man sich Freude und stärkte man sich für die kommende Zeit. Das Feuer, der Lichterglanz, das gute Essen, Geschenke verabreichen und einander das Beste zu wünschen,alles rein menschliche Freundschaftsbezeugungen, diese Merkmale der heidnischen Sonnenwendfeiern waren im Volke nur schwer auszurotten. Das Christentum legte darum eines seiner höchsten Feste in diese Zeit. So konnten viele äusserliche Zeichen der einstigen Sonnenwendezeit bleiben. Und damit wurde dem gewöhnlichen Volke die Abkehr von den alten Göttern erleichtert.

Der heutige Winter ist nicht mehr so gefürchtet wie einst. Die besseren Wohnverhältnisse — denken wir nur an Zentralheizung und Warmwasserboiler —, die wärmeren Kleider, die heute besser zu beschaffen sind als früher, das Essen, das sich dank unserer Verkehrsmittel und der Kühltruhen nicht mehr gross von der Sommernahrung unterscheidet, haben dem Winter die einstige Härte genommen oder sie doch mindestens gemildert. Dafür brachte die Winterszeit mit dem eigentlichen und dem Après-Sport Gesundheit und viel Freude und Vergnügen. Aber dennoch freut sich männiglich, besonders die ältere Generation, immer und immer wieder auf den Frühling. Die Sonnenwendezeit ist halt doch ein Hoffnungsstrahl für die kommenden Tage geblieben. Und so wollen wir uns auch jetzt freuen und voller Zukunftsglauben ins neue Jahr hinübergehen.

Und dreut der Winter noch so sehr,
es muss doch Frühling werden!

Dieser Zweizeiler gilt in übertragenem Sinne auch für unsere Freidenkerbewegung. die Abstimmung über Trennung von Kirche und Staat zeigt, von uns aus gesehen, dass unser Volk noch tief im Winter lebt. Bis unser Wahlspruch

Frei sei der Geist
und ohne Zwang der Glaube!

wirkliche Anerkennung findet in unserem Lande und daraus die gesetzgeberischen Folgerungen gezogen werden, wird noch viel Wasser den Rhein hinunterfliessen. Das darf uns aber nicht entmutigen. Es war immer so und wird immer so bleiben, dass neue Ideen lange brauchen, bis sie sich durchsetzen konnten und weiter können. War es doch beim Christentum nicht auch so! Beinahe sieben Jahrhunderte nach dem Anfang unserer Zeitrechnung hatten Gallus und seine Jünger die allergrösste Mühe, die Alemannen am Zürich- und Bodensee und an der Sitter für das Christentum zu gewinnen. Fast 800 Jahre benötigte das Christentum, um sich in Europa so zu installieren, wie es heute verbreitet ist. Wohl sind die Zeiten heute gewaltig verändert. Fast alle Menschen auf unserem Kontinent können lesen und schreiben, die Medien, Zeitungen, Radio und Fernsehen können neue Gedanken rascher verbreiten und über alles Geschehen in der Welt in kürzester Zeit orientieren. Der Fortschritt, also auch unsere Belange, sollten darum rascher vorankommen. Bedenken wir aber, dass der Grossteil der Massenmedien in den Händen der Mächtigen unserer Welt sind. Und diese Mächtigen haben ein grosses Interesse daran, dass es recht viele Gottgläubige, die auf ein besseres Jenseits hoffen, und viele demütig Fromme gibt, die geduldig darauf warten, dass das Gottesgericht auf Erden erscheine und nachher das Paradies erstelle. Diese Leute sind die besten Stützen unserer Gesellschaftsordnung, denn sie werden keinen Streik anzetteln, keinen Aufstand entfachen und keine Kritik an unserer Welt üben. Bei diesen Frommen wird alles als Gottes Fügung oder Strafe lammfromm entgegengenommen.

Wer unsere Welt mit kritischen Augen betrachtet, wird bald einsehen, dass wir mit unserer hochentwickelten Technik, mit den Millionen fahrender Blechkutschen, mit dem grauenhaften Müll, der in unseren Gewässern, in Wald und Feld abgelagert wird und mit der Kernkraftnutzung, nach meiner Ansicht, unweigerlich einer Selbstzerstörung entgegengehen. Ich bin darum der festen Überzeugung, dass nur eine radikale Änderung im Denken und Handeln und eine völlige Gesellschaftsveränderung Abhilfe bringen können. Dem Wirtschaftswachstumsdenken und der Naturverschandelung muss energisch entgegengesteuert, der Ausnützung der einen Menschen durch andere muss Halt geboten und der Volksverdummung durch einen jenseitsverheissenden Glauben muss Abbruch getan werden. Das sind schwere Aufgaben. Es wird Jahrzehnte und Jahrzehnte brauchen, bis unsere Menschheit so weit ist. Unsere, der Freidenker, Aufgabe ist es, mitzuhelfen, dass diese Erkenntnis komme und darnach gehandelt werde. Durch Aufklärung, Diskussionen, geistige Auseinandersetzungen und durch das Eindringen in die Massenmedien müssen wir versuchen, kleine Bausteine für ein neues Weltbild zu setzen.

Mit der festen Hoffnung und dem Glauben, dass nach langer Winterzeit doch ein Weltfrühling, eine Zeit zum Aufbruch im Denken und Handeln, ohne Angst vor einem strafenden Gott, vor Himmel und Hölle kommen muss, müssen wir kleine Gruppen von Freidenkern wie das Gewürz in den Mahlzeiten wirken. Möge unsere diesjährige Sonnenwende auch ein Stück beitragen zu einer Weltensonnenwende.

H. Bickel

Es ist noch nicht lange her, dass in Europa die Inquisition wütete, dass Religionskriege mit Millionen Toten zwischen Protestanten und Katholiken ausgetragen wurden, dass Hexen verbrannt wurden usw. Das sollen die christlichen Moralprediger nicht vergessen.